

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 22, 2014

„Ästhetische Erziehung“ im Digitalzeitalter

Praxis

Erwachsene spielen doch nicht!

Gedanken zu einem Seminarangebot
zum freien Malausdruck

Isabella Fackler



Erwachsene spielen doch nicht!

Gedanken zu einem Seminarangebot zum freien Malausdruck

Isabella Fackler

Fackler, Isabella (2014): Erwachsene spielen doch nicht! Gedanken zu einem Seminarangebot zum freien Malausdruck.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 22, 2014. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-22/meb14-22.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagnworte: Malen, freier Malausdruck, Johan Huizinga, der spielende Mensch, homo ludens

Kurzzusammenfassung

Spielfreude und Spielfähigkeit drücken sich beim freien Malen und Gestalten in besonderem Maße aus. Der spielende Mensch, der den Sinn seiner Tätigkeiten in sich selbst finden kann, der sich einem scheinbar unvernünftigen Spiel hingibt und dem Element der Spannung immer wieder standhält, tritt gestärkt aus diesem Prozess. Der vorliegende Beitrag stellt ein Seminar für ElementarpädagogInnen und LehrerInnen vor, in dem sie den freien Malausdruck an sich selbst erfahren. Hintergrund ist Johan Huizingas „homo ludens“ – der spielende Mensch. (Red.)



Erwachsene spielen doch nicht!

Gedanken zu einem Seminarangebot zum freien Malausdruck

Isabella Fackler

Malen macht Spaß und hilft, sich auf die Gegenwart zu konzentrieren. Sich in das Malen zu vertiefen und ein Bild frei von allzu viel Wollen und Produktorientierung (das Gemalte soll zur Couch passen; BesucherInnen sollen erstaunt und begeistert fragen, wo es denn gekauft wurde, etc.) entstehen zu lassen, kann aber auch herausfordernd sein.

Dieser Bericht versammelt Beobachtungen und Erkenntnisse, die ich in den letzten zehn Jahren als Leiterin von Seminaren mit ElementarpädagogInnen (FrüherzieherInnen, KindergartenpädagogInnen) sowie LehrerInnen machen und gewinnen konnte. In meinen Seminaren beschäftigen wir uns mit dem freien Malausdruck. Beim freien Malen sollen die Malenden ganz aus sich heraus ohne Themenvorgabe in einer Atmosphäre des Zulassens Bilder gestalten – ohne Feedback, ohne Bewertung, ohne es jemandem recht machen zu müssen. Das Ziel ist, mit sich selbst zufrieden zu sein, sich selbst zu genügen. Im Seminar gehen wir zudem der Frage nach, wie der freie Malausdruck zu erkennen und zu begünstigen ist, und wir erarbeiten theoretische, die Pädagogik und Didaktik des freien Malens und Gestaltens betreffende Inhalte. Das vertiefte Ausprobieren der vorgestellten Methoden bekommt dabei möglichst viel Zeit und Raum.

Ankommen im Malatelier

Für manche Seminarteilnehmende ist es nach einem intensiven Arbeitstag oft nicht so einfach, im Atelier

anzukommen, den Alltag draußen zu lassen und sich gleich der konzentrierten Arbeit mit Farben hinzugeben. Viele von ihnen haben schon seit langer Zeit nicht mehr gemalt, einigen anderen ist es wiederum wichtig, ihrer Experimentierfreude Raum zu geben.

Erwachsene kommen mit einer Fülle an Erfahrungen, Fertigkeiten, Erlebnissen, Haltungen, Einstellungen, sprich ihrer ganzen Persönlichkeit ins Atelier. Im Gegensatz zu Kindern scheint ihr Handeln mehr vom Denken, nicht vom Fühlen bestimmt.

In eine neue Rolle schlüpfen

Wir arbeiten in Malermänteln. Der Malerkittel schützt nicht nur die Kleidung (nicht alle Farben lassen sich auswaschen), er grenzt die Arbeit im Seminar vom Alltag ab. Für seinen Malort spricht Arno Stern in diesem Zusammenhang von der Wichtigkeit des Anders-Seins. Es ist eine andere, nicht gewohnte Arbeit in einem anderen, nicht gewohnten Raum. Das andere Aussehen (im Malkittel) unterstützt dabei, in eine neue Rolle zu schlüpfen (vgl. Stern 2003, S. 26).

Auftakt Kleistern

Beim Kleistern kann mit den Händen großflächig gemalt werden. Es entstehen Muster und Spuren, die die Dynamik der Bewegung des/der Malenden widerspiegeln. Mit den Händen in die Farbe einzutauchen und mit den Fingern zu malen und zu experimentieren, wirkt entspannend. Dies hat nichts mit Herumschmieren zu tun! Jedes gemalte Bild kann auch sofort wieder gelöscht werden. Das hat den Vorteil, dass erst wenn der Prozess beendet ist und der/die Malende weiß, dass sein/ihr Bild fertig ist, dieses Bild als letztes einer ganzen Reihe ähnlich einer Zaubertafel bestehen bleibt. Hierfür ist Disziplin erforderlich. Die Disziplin, konsequent im Prozess zu bleiben und diesen nicht durch ein vorschnelles „Das gefällt mir schon so, es ist fertig“ zu unterbrechen. Es geht eben nicht um die Herstellung von Produkten, sondern um das Entdecken der eigenen Möglichkeiten. Im Atelier gilt: „Dein Bedürfnis ist nicht falsch“. Dieses Bedürfnis kann langsam, bedächtig oder auch schwungvoll und energisch sein.

Das Blatt Papier (mindestens 50x70 cm) liegt auf dem Tisch. Ich gebe einen Klecks Tapetenkleister auf das Blatt, etwas Farbe kommt dazu. Der erste Schritt ist, den Kleister mit der Farbe zu mischen und über das ganze Blatt zu verteilen. Nun können Muster hineingemalt, Spuren hinterlassen und wieder gelöscht werden. Die TeilnehmerInnen bleiben oft längere Zeit bei diesem genussvollen Prozess. Stets ist der Vorgang selbst wichtiger als das Ergebnis. Bei Bedarf gebe ich noch eine zweite Farbe dazu. Ich arbeite mit den drei Grundfarben Rot, Gelb und Blau. Hieraus kann, unter Zugabe von Schwarz oder Weiß, jede Farbnuance gemischt werden, die vorstellbar ist.

Freiheit oder Überforderung?

Immer wieder sprechen Teilnehmende vom Gefühl der Freiheit, welches diese Arbeit aufkommen lässt. Sie sind darin geübt, für andere (Kleinkinder und Kinder bis 14 Jahren) Plätze zu gestalten, in denen diese Erfahrungen sammeln können. So einen Platz für sich als Person zu bekommen, wird sehr gerne angenommen. Anderen Teilnehmenden fällt es wiederum schwer, sich auf diese Situation einzulassen. Sobald sie erkennen, was ein/e Pädagoge/in braucht,

Abb. 1 und 2: Kleistern



Foto: Isabella Fackler

um dieses Angebot mit Kindern umzusetzen, sinkt ihre Motivation, es intensiv auszuprobieren. Oftmals werden dann Fragen gestellt, die mit einem bestimmten Kind zu tun haben, oder aber es gibt Fragen zu möglichen Abwandlungen, zum Material und deren Bezugsquellen. Über dieses Ausweichen soll es gelingen oder kann es passieren, sich dem Spiel zu entziehen. Um das vertiefte Erproben zu begünstigen, weise ich meine TeilnehmerInnen vor Beginn der Malarbeit deshalb darauf hin, dass diese Fragen erst im Rahmen der Reflexion Raum erhalten.

Spiel ist unvernünftig

Johan Huizinga schreibt in seinem Buch „homo ludens“ vom spielenden Menschen. Ziel des Spiels ist es nicht, den Lebenserhalt zu sichern oder materiellen Lohn zu erhalten. Der Sinn liegt in sich selbst. Wenn wir spielen, wissen wir, dass wir spielen, und dadurch sind wir sofort mehr als bloß vernünftige Wesen, denn Spielen ist Huizinga zufolge unvernünftig. Dabei hat das Spiel nichts

mit Un-Ernst oder Nicht-Ernst zu tun, denn zu sagen, Spiel ist nicht ernsthaft, kann nicht korrekt sein. Huizinga nennt als Beispiele Schachspieler, Fußballspieler oder spielende Kinder, die sich voller Ernst in das jeweilige Spiel vertiefen (siehe Huizinga 2001).

Das Element der Spannung

Spiel hat ein Spannungselement. Bei Huizinga ist zu lesen: Das Spiel „*bindet und löst, fesselt und bannt*“ (Huizinga 2001, S. 19), „*es bezaubert*“ (ebd.). Die Ästhetik des Materials im Atelier oder auch im Seminarraum verführt dazu, sich in das Spiel mit den Farben einzulassen. Dies begünstigt die Spielfähigkeit der TeilnehmerInnen, die Huizinga als ein Auf-die-Probe-Stellen von Körperkraft, Ausdauer, Findigkeit, Mut, Durchhaltevermögen und geistigen Kräften beschreibt (vgl. ebd., S. 19f.). Huizinga schreibt diesem Spannungselement im Spiel eine besonders wichtige Rolle zu. Nicht alles ist plan- und kontrollierbar.

Ein Spiel muss wiederholbar sein

Huizinga spricht auch davon, dass die Wiederholbarkeit des Spiels eine der wesentlichsten Eigenschaften ist. Bei Kindern höre ich, wenn sie neu im Atelier anfangen, oft: „Wie? Ich darf noch eines machen? Und dann noch eines?“. Auch Erwachsene genießen es, nicht nach bereits einem Blatt aufhören zu müssen. Um sich in Spielfähigkeit zu üben und um dem Produktdenken entgegenzuwirken, ist es ausgesprochen wichtig, das Spiel zu wiederholen. Durch andere Farbkombinationen oder der Arbeit mit Handflächen, Fingerkuppen oder Fingernägeln können immer wieder neue Muster entstehen. Ist das Spiel auf dem ersten Blatt beendet, kann noch eines folgen. Ob drei oder sechs Blätter entstehen, ist dem/der Spielenden überlassen. Ich greife nur ein, wenn eine Tendenz zum Abdriften in die Produktion effektvoller Werke (diese Blätter sind dann in zwei Minuten fertig) erkennbar ist. Hier lade ich ein weiterzumalen, oder biete die Möglichkeit an, dass mehrere Malende gemeinsam an einer sehr langen Papierbahn (vier bis acht Meter, je nach vorhandenen Ressourcen) malen. So kann das vertiefte Malen neuerlich begünstigt werden.

Weder Therapie noch Kunstproduktion

An dieser Stelle möchte ich festhalten, dass meine Arbeit nicht mit der Arbeit eines Therapeuten bzw. einer Therapeutin vergleichbar ist. Es geht nicht um Diagnose oder Heilung. Meiner Erfahrung nach ist die Abgrenzung zu therapeutischer Arbeit für die TeilnehmerInnen ebenso wichtig wie für mich. Hier wird nichts gedeutet, besprochen oder in Frage gestellt. Die Zielsetzung ist eine andere als im therapeutischen Setting. Ebenso wenig hat diese Art des Malens mit Kunstproduktion zu tun. Niemand geht nach dem Seminar als KünstlerIn aus dem Atelier.

Wertfrei

Die Seminarteilnehmenden melden mir oft zurück, dass sie es als große Erleichterung wahrnehmen, wenn die Bilder nicht bewertet oder besprochen werden, kein Wert auf das Produkt gelegt wird. Erwachsene fühlen sich meiner Erfahrung nach schnell bloßgestellt und sind daher ausgesprochen froh, eine Möglichkeit vorzufinden, ganz frei und nur für sich zu arbeiten, sich zu erproben. Das fertige Bild beinhaltet alle beim Malen entstandenen Emotionen. Wird es bewertet, wird gleichzeitig der Mensch bewertet, wird dies nicht gemacht, bleiben sozusagen der Wert und die Wertschätzung für die Arbeit beim/ bei der Malenden. Auch Arno Stern tritt vehement dafür ein, dass Gemaltes nicht bewertet werden darf, ganz im Sinne von, so Stern im April 2003 in Paris wörtlich: „Was muss nach dem Tanzen bleiben, außer das Gefühl getanzt zu haben?“ Umso mehr erfreuen sich die TeilnehmerInnen an ihren Bildern und dieser Freude darf auch Ausdruck verliehen werden. Die Geräuschkulisse in meinen Seminarräumen ist unterschiedlich – von intensiv-konzentriert und still bis hin zu entspanntem Lachen über die gemachten Entdeckungen mit den Farben.

Flow oder die Polarisierung der Aufmerksamkeit?

Malend spielen Erwachsene meistens nur beim Telefonieren, wenn sie während des Sprechens auf ein Blatt Papier kritzeln und dabei ihre Spuren hinterlassen. In meinem Seminar ist das Spiel jedoch das eigentliche Leben – ein Heraustreten aus dem Alltag und ein

Hineintreten in eine zeitlich begrenzte Spielwelt. Meine Teilnehmenden wissen, dass die gespielte Welt nicht Realität ist, und dennoch geraten manche von ihnen in den Flow, eine Versunkenheit und konzentrierte Selbstvergessenheit. Mihály Csikszentmihalyi schreibt von einer „*Harmonie, welche Flow im Selbst herstellt*“ (zit.n. Fischer 1996, S. 67), von der Freude an der jeweiligen Tätigkeit und auch von dem Phänomen, gestärkt aus dieser Arbeit hervorzugehen. Manche TeilnehmerInnen vertiefen sich so, dass sie nicht merken, wie die Zeit vergeht. Die Überraschung, dass die Arbeitszeit um ist, ist dann groß. Maria Montessori nannte dieses Phänomen vor beinahe 100 Jahren „*Polarisation der Aufmerksamkeit*“. Sie betrachtet die Auswirkungen, die daraus hervorgehen, als „*Ursprungsort des elementaren Ordnungs- und Entwicklungsprinzips menschlicher Persönlichkeit, die dem Aufbau einer Mitte dient, welche den Menschen zentriert und ihn befähigt, über sich selbst in Verantwortung zu verfügen*“ (zit.n. ebd., S. 66).

Und in der Praxis?

Den Abschluss meiner Seminare bildet die Auseinandersetzung mit der Umsetzbarkeit in der Praxis bzw. die Reflexion des Seminars. Folgend finden sich die Reflexionsfragen und ausgewählte Antworten von TeilnehmerInnen.

Was habe ich erlebt?

Ich habe einen Kreislauf aus Kopf- und Bauchgefühl erlebt.

Konzentration, ich habe die Farben ganz bewusst wahrgenommen.

Meine innere Anspannung hat sich gelöst.

Der Zufall hat mitgespielt, so konnte ich mich trauen zu malen, obwohl ich sicher war, dass ich das nicht kann.

Ich hatte keinen Stress, etwas machen zu müssen, war ganz bei mir und habe das beidhändige Arbeiten sehr genossen.

Ich durfte ungehemmt ausprobieren, habe das Gatschen zu-gelassen und ein Los-Lassen gespürt.

Die Selbstkritik hat wieder voll zugeschlagen, aber durch das Immer-wieder-löschen-und-neu-Malen war es lustvoll und ausgleichend.

Heute habe ich schöpferisch gearbeitet und jetzt bin ich erschöpft.

Abb. 3: Gemeinsam kreativ sein



Foto: Isabella Fackler

Was nützt das Ganze den Kindern in meiner Kinderbetreuungseinrichtung?

Wofür könnte ich/können die Kinder das Gelernte bzw. die dabei entwickelten Kompetenzen noch gebrauchen?

Konzentration und Selbstwert werden unterstützt.

Die Kinder können in diesem wertfreien Handeln mehr Toleranz anderen gegenüber entwickeln.

Sie nehmen Rücksicht.

Kinder üben sich darin ‚sich selbst zu genügen‘, kommen zur Ruhe.

Es ist eine Möglichkeit, Emotionen zum Ausdruck zu bringen.

Kinder können mit den Farben forschen und experimentieren.

Sie machen die Erfahrung, dass sie nichts falsch machen können, das stärkt das Selbstbewusstsein.

Kinder erleben, dass nicht das Ergebnis wichtig ist, das wirkt gegen unsere konsumorientierte Gesellschaft, das ist gut.

Es ist eine berührende und befriedigende Arbeit, das hilft immer.

Kinder werden dabei auch mutig, sie trauen sich etwas zu.

Methoden selbst intensiv üben

Nur durch eigene Erfahrung lässt sich erahnen, was der oder die Malende für einen freien, schöpferischen Prozess braucht, und welche Haltung

erforderlich ist, um diesen Prozess zu ermöglichen. Jede/r TrainerIn, der/die Methoden aus dem Bereich Malen und Gestalten einsetzen möchte, sei eingeladen, sie zuvor selbst intensiv zu üben, um sich im Seminar der Begleitung widmen zu können.

Literatur

Fischer, Reinhard (1999): Die Polarisation der Aufmerksamkeit und das "Flow"-Phänomen. Das Konzentrationsphänomen bei Montessori und Czikszenmihalyi. In: Ludwig, Harald (Hrsg.): Montessori in der Diskussion. Aktuelle Forschungen und internationale Entwicklungen. Herder: Freiburg im Breisgau, S. 65-86.

Huizinga, Johan (2001): Homo Ludens. 18. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Stern, Arno (2003): Der Malort. Einsiedeln: Daimon.



Foto: Fotografie Schwabinger

Isabella Fackler

isabella@lebensraumatelier.at
<http://www.lebensraumatelier.at>
+43 (0)650 2363144

Isabella Fackler ist Kindergartenpädagogin, Früherzieherin mit Zusatzqualifikationen in Montessori- und Motopädagogik und hat eine Ausbildung als Atelierbetreuerin für Kinder und Jugendliche im außerschulischen Raum (Kunstuniversität Linz, Fr. Pilar) besucht. Sie absolvierte ein Intensivseminar bei Arno Stern in Paris zur Einführung in die Semiologie des Ausdrucks sowie des Malspiels und die Formulation, ist diplomierte Trainerin und studierte am interuniversitären Colleg für Gesundheit und Entwicklung Graz/Schloss Seggau zum MSc und MEd in Child Development. Sie ist Mitinitiatorin eines schulintegrierten Malateliers, einem Projekt der KinderKreativUni, Lektorin an der Kunstuniversität Linz im Rahmen der KinderKreativUni und pädagogische Mitarbeiterin im Bildungszentrum Maximilianhaus Attnang-Puchheim.

Grown-ups don't play!

Thoughts on a seminar on free expression through painting

Abstract

The joy of playing and the ability to play are expressed to a great degree in free painting and designing. Out of this process of playing emerges a stronger human being who finds the meaning of these actions within the self, who gives himself or herself over to a seemingly foolish game and withstands the element of tension again and again. This article presents a seminar for primary school educators and teachers in which they themselves can experience free expression through painting. The basis for this is Johan Huizinga's homo ludens – man the player. (Ed.)



Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Finanziert aus Mitteln des BMBWF

Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:

Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783735740731

Medieninhaber

BM | BF Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien

bifeb) Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 22, 2014

Armin Medosch, PhD (Medienkünstler und freier Journalist)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. Institut EDUCON
Marienplatz 1/2/L,
A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>